

Manifest zum 12. September, dem Tag der fortschrittlichen Schweiz

Wir, Frauen und Männer, die in der Schweiz leben und aus unterschiedlichen Orten und mit verschiedenen Geschichten zu diesem Land gekommen sind, fühlen uns dem Erbe einer fortschrittlichen Schweiz verpflichtet. Aus dieser Verpflichtung heraus und aus Verantwortung für unsere Zukunft streben wir eine Schweiz der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität nach innen und nach aussen an. Darum beschliessen wir dieses Manifest. Es richtet sich an alle, die bereit sind, sich mit uns für eine fortschrittliche Schweiz in einer freien und gerechten Welt einzusetzen.

Die Geschichte der fortschrittlichen Schweiz

Die Geschichte der fortschrittlichen Schweiz beginnt 1789 in Paris. Die Französische Revolution formuliert zum ersten Mal das Versprechen von Freiheit, Gleichheit und Solidarität für die Völker Europas. Am 12. September 1848 wird die moderne Schweiz geboren. Die neue Bundesverfassung hält in ihrem vierten und wichtigsten Artikel fest: «Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich. Es gibt in der Schweiz keine Untertanenverhältnisse, keine Vorrechte des Orts, der Geburt, der Familien oder Personen.» So atmet sie den Geist der Demokratie und fordert, wenn auch noch unvollkommen, die Idee einer Nation der Freien und Gleichen. Der Wille, diese Idee gemeinsam zu verteidigen und weiter zu entwickeln, ist die treibende Kraft in den folgenden 163 Jahren Geschichte der fortschrittlichen Schweiz:

- 1874 und 1891 finden die Volksrechte der direkten Demokratie Eingang in die Verfassung. Aus Regierten werden Bürger mit direkter Teilhabe.
- 1918 gehen die Menschen im Generalstreik für mehr Demokratie auf die Strasse. Ihre Kernforderungen sind ein faires Proporzwahlrecht, das Frauenstimmrecht, die 48-Stunden-Woche, eine Alters- und Invalidenversicherung und gerechte Steuern. Fast alle Forderungen – abgesehen von der letzten – setzen sich im Laufe der Zeit durch.
- In der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts verteidigen auch fortschrittliche Schweizerinnen und Schweizer die Demokratie gegen den Faschismus. Im Inland genauso wie im Spanischen Bürgerkrieg und im Widerstand gegen das Naziregime.
- 1948 wird mit der AHV der Grundstein für den Sozialstaat gelegt. Die soziale Demokratie lernt daraufhin Schritt für Schritt laufen: Der Ausbau der AHV und die Einführung der Invalidenversicherung, der Arbeitslosenversicherung, der obligatorischen Krankenversicherung und der Mutterschaftsversicherung bringen den Schweizerinnen und Schweizern mehr wirtschaftliche Freiheit und Sicherheit.

- 1968 wird, angetrieben durch Jugendliche und junge Erwachsene, zum Symboljahr für gesellschaftliche Befreiung: Das Aufbegehren einer Generation ermöglicht kritisches Denken, freie Bildung und selbstbestimmtes Leben.
- 1971 wird das Frauenstimmrecht eingeführt, 1974 tritt die Schweiz der Europäischen Menschenrechtskonvention bei und 1981 folgt der Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung: Damit werden aus Männerrechten endlich Menschenrechte. Die Demokratie bekommt ihre Glaubwürdigkeit.
- 1994 erringen fortschrittliche Berglerinnen und Städter mit der Alpeninitiative gemeinsam einen wegweisenden Sieg für den Schutz des letzten grossen Naturgebiets und eines einzigartigen Kulturrums im Herzen Europas. Dank der Demokratie bekommt die Umwelt – und damit die Solidarität mit den nachfolgenden Generationen – mehr politisches Gewicht.
- 2002 tritt die Schweiz den Vereinten Nationen bei. Mit einem Volksbeschluss machen sich die Schweizerinnen und Schweizer auch zu Bürgerinnen und Bürgern der Welt.
- 2005 anerkennt die Schweiz im neuen Partnerschaftsgesetz als einer der allerersten Staaten in vielerlei Hinsicht die rechtliche Gleichheit homosexueller und heterosexueller Paare. Die Stimmbevölkerung überwindet die prinzipielle Ungleichheit aufgrund der sexuellen Orientierung.

Auf die Geschichte der fortschrittlichen Schweiz sind wir stolz. Sie zeigt uns, dass sich in diesem Land immer schon Menschen zusammengetan haben, um für gleiche Rechte und gleiche Freiheiten zu kämpfen – und damit Schritt für Schritt mehr Demokratie zu schaffen. Zugleich macht die Geschichte der fortschrittlichen Schweiz deutlich, dass alles erkämpft werden muss und nichts von alleine kommt. Zu allen Zeiten haben Kleingeist, Argwohn und Egoismus den Fortschritt bekämpft. Und zu allen Zeiten haben Gleichgültigkeit und Angst den erreichten Fortschritt gefährdet.

Die Gegner der fortschrittlichen Schweiz

Die Idee der fortschrittlichen Schweiz, die allen ein Leben in Freiheit ermöglicht, leidet auch heute unter ständigen Angriffen. Unter den Angriffen derer, die Demokratie höchstens bei Parlamentswahlen und Volksabstimmungen zulassen. Derer, die Demokratie bei Wirtschaft, Gesellschaft und beim Umgang mit natürlichen Ressourcen aber ausklammern. Derer, die eigennützig und auf Kosten aller anderen an ihren Pfründen festhalten. Sie sind die Gegner der fortschrittlichen Schweiz.

Diese Scheindemokraten wollen uns einreden, dass jede und jeder auf sich alleine gestellt ist und wir nur gegen-, aber nicht miteinander zum Erfolg kommen können. Dass «der Markt» alles regelt und dass es keine gemeinsame Verantwortung gibt. Sie verschweigen gleichzeitig, dass diese Ordnung und diese Gleichgültigkeit nur ein paar wenigen nützen.

Damit schwächen sie die Hoffnung all derjenigen, die an eine fortschrittliche Schweiz glauben und an dieser weiterbauen wollen.

In der Schweiz der Scheidemokraten nehmen sich einige wenige immer mehr vom gemeinsam erwirtschafteten Wohlstand, während die Einkommen der Mehrheit gleich bleiben und sie immer mehr an Abgaben und Mieten zahlen müssen. Gleichzeitig reden die Scheidemokraten dieser Mehrheit ein, die sozialen Errungenschaften seien nicht mehr zu finanzieren. Dabei ist unsere Gesellschaft insgesamt so reich wie noch nie.

- In der Schweiz der Scheidemokraten wird aus Profitabsicht die Zerstörung der Lebensgrundlagen der kommenden Generationen – Klima, Landschaft und Natur – gleichgültig hingenommen.
- In der Schweiz der Scheidemokraten sind viele Ausländerinnen und Ausländer bloss als Arbeitskräfte geduldet. Im Alltag aber werden sie immer wieder verunglimpft und sind von der politischen Teilhabe ausgeschlossen.
- In der Schweiz der Scheidemokraten müssen die Frauen – als Mütter und Hausfrauen – den Grossteil der unbezahlten Arbeit übernehmen. Gleichzeitig verdienen sie immer noch deutlich weniger als Männer.
- In der Schweiz der Scheidemokraten werden Abgrenzung und Isolation gegenüber Europa und der Welt als Heilmittel gegen alle Probleme gepredigt, während man sich vor internationaler Verantwortung drückt und trotzdem vom Ausland profitiert.
- In der Schweiz der Scheidemokraten ist die Idee, dass Bildung alle Menschen zu einem Leben nach ihren eigenen Vorstellungen, Fähigkeiten und Möglichkeiten befähigen soll, stark gefährdet. Für die Scheidemokraten soll Bildung nämlich nur die Bedürfnisse «des Marktes» und des «internationalen Wettbewerbs» befriedigen sowie mit dem Vermitteln konservativer Werte die Jugend disziplinieren.

Das alles schadet der fortschrittlichen Schweiz. Aber: Nur festzuhalten, dass die fortschrittliche Schweiz unter ständigen Angriffen steht und dass die Scheidemokraten ihr schaden, reicht uns nicht. Wir sind davon überzeugt, dass wir unsere Zukunft gemeinsam gestalten können. Wir sind bereit, uns füreinander einzusetzen und gemeinsam Verantwortung für unsere Idee zu übernehmen.

Die Zukunft der fortschrittlichen Schweiz

Wir wollen eine Heimat schaffen, in der alle frei sind. In der alle ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten können – unabhängig von ihrem Einkommen, ihrem Geschlecht oder ihrer Sexualität. In der alle, die hier wohnen, dazugehören – unabhängig davon, ob sie hier geboren sind, als Flüchtlinge oder auf der Suche nach einem besseren Leben hierher gekommen sind, ob sie einen Schweizer Pass haben oder welcher Religion

sie angehören. Wir wollen eine Schweiz schaffen, die allen eine Heimat bietet, in der alle einen festen Platz, ein Auskommen und einen gerechten Anteil am gemeinsam erwirtschafteten Wohlstand haben. Wir wollen eine Schweiz schaffen, in der alle Zugang zu einer guten Bildung haben – unabhängig davon, aus welchen Familienverhältnissen die Menschen kommen.

Wir wollen mehr Demokratie in der Politik, in der Wirtschaft und im Alltag. Wir wollen deshalb überall dort für gleiche Rechte für alle kämpfen, wo Menschen noch heute benachteiligt sind und sich unterordnen müssen.

Mehr Demokratie heisst gemeinsam Verantwortung für unsere Zukunft übernehmen. Gemeinsam über Wirtschaft und Politik entscheiden. Gemeinsam unsere Natur und Landschaft für unsere Nachkommen bewahren. Und gemeinsam auch über die Landesgrenzen hinweg für die Werte der Freiheit, der Gleichheit und der Solidarität zu kämpfen.

Der 12. September als Tag der fortschrittlichen Schweiz

Wir erklären im Gedenken an den Tag der Inkraftsetzung der Bundesverfassung von 1848 den 12. September zum Feiertag der fortschrittlichen Schweiz. An diesem Tag soll alljährlich ihrer Errungenschaften gedacht und sollen zugleich Ideen für ihre Zukunft entwickelt werden. Heute feiern wir diesen neuen Feiertag zum ersten Mal. Er ist Zeichen und Beginn unseres Aufbruchs. Wir wissen, dass wir immer wieder irren können. Aber wir wissen auch, dass unser Weg beim Gehen entsteht. Brechen wir auf!

Olten, 12. September 2011:

Amr Abdelaziz, Patrick Angele, Andrea Arezina, Linda Bär, Andrea Bauer, Stefan Borer, Pacal Bührig, Andreas Burger, Luzia Capanni, Werner Caviezel, Lukas Derendinger, Sebastian Dissler, David Eugster, Yves Fankhauser, Beat Fehr, Laura Fuchs, Benoît Gaillard, David Gallusser, Marco Geissbühler, Pacal Germann, Etrit Hasler, Felix Hoesch, Fabio Höhener, Lukas Horrer, Balthasar Jucher, Nora Kaiser, Lorenz Keller, Katharina Kerr, Marco Kistler, Benedikt Knobel, Fränzi Knuchel, Stefan Krattiger, Laura Kronig, Marcel Küchler, Priska Lorenz, Adriano Mannino, Sibylle Marti, Mattea Meyer, Yvonne Michel, Sascha Müller, Ursula Näf, Anita Noti, Ruben Ott, Andri Perl, Lukas Peter, Peter Peyer, Nikolai Prawdzic, Valerio Priuli, Jon Pult, Nina Rentsch, Carol Ribi, Enrique Ros, Kristina Schüpbach, Julia Sieber, Jonas Steiner, Severin Toberer, Florian Vock, Tanja Walliser, Cédric Wermuth, Norbert Wiedmer, Philipp Wilhelm, Rebekka Wyler, Pius Ziswiler, Vera Ziswiler, Lea Zwimpfer